Wie von einem anderen Stern

Viel Applaus für den „Kleinen Prinzen“ im „Theater am Puls“ / Samuel Störmer (7) überzeugt

Von unserer Mitarbeiterin
Sibylle M. Derr

Einen zauberhaften Theaterabend verbrachten Kinder mit ihren Eltern am Samstag bei der Premiere des Märchens „Der Kleine Prinz“. Die Wiederaufnahme des Stückes nach dem Meisterwerk der Weltliteratur von Antoine de Saint-Exupéry in einer Inszenierung von Joerg Steve Mohr beim „Theater am Puls“ entfachte Stürme der Begeisterung, vor allem für den Hauptdarsteller, Samuel Störmer. Der zarte Knabe im Alter von sieben Jahren, mit dem rotblonden Haarschopf und den feinen Gesichtszügen, ist wie geschaffen für die Rolle des geheimnisvollen Wesens, das von einem winzig kleinen Planeten auf die Erde fällt und in der Wüste einen abgestürzten Piloten (Joerg Steve Mohr) trifft. „Das Gelb der Weizenfelder wird mich an dich erinnern“, meint der Fuchs (Julia Rivas), der sich ihm vertraut macht.

Der kleine Prinz, bekleidet mit einem lindgrünen Anzug , trifft auf seiner Reise eine Reihe von seltsamen Geschöpfen, die sechs Asteroide bewohnen. Auf dem ersten begegnet ihm ein König. Die rückwärtige Bühnenwand öffnet sich und über einer halbkreisförmigen Scheibe sieht man vornübergebeugt auf einem Thron einen Mann mit weißem Vollbart (Stefan Förster), der sich freut, endlich mal wieder einen Untertan zu haben. So geht es weiter, es folgt der Planet der Eitlen (Julia Rivas), des Säufers (Förster), des Geschäftsmannes (wieder Rivas), des Laternenanzünders (wieder Rivas) und des Geographen (wieder Förster). Schließlich landet der Prinz auf der Erde.

Harmonieren auf der Bühne glänzend: Joerg Steve Mohr als Pilot und „Der kleine Prinz“ Samuel Störmer. Bild: Schwerdt

Das Bühnenbild (Teresa Ungan) mit dem cremeweißen drapierten Stoff symbolisiert die Trockenheit in der Wüste, auf der nur unscheinbare, dreiblättrige Blumen (Linda Sobbe) gedeihen. Am linken Bühnenrand wird die Absturzstelle des Piloten durch eine zweckentfremdete Regentonne markiert, auf der ein richtiger Propeller befestigt ist. Die Szene ist entweder in bläuliches Licht oder gelbgrünes Licht getaucht. Sobald der kleine Prinz in seinen Erinnerungen an den Heimatplaneten schwelgt und von der Liebe zu seiner Blume erzählt, wird er in einen Lichtkegel gestellt. Die Empfängerin seiner Zuneigung, eine Rose (Linda Sobbe), gibt sich zunächst ziemlich eingebildet, was auch optisch durch den roten hochgestellten Kragen zum Ausdruck kommt, ferner durch ihr affektiertes Gehabe.

Julia Rivas würzt ihre Rolle als Mann auf dem Planet der Eitlen mit viel spanischem Pfeffer, besticht aber vor allem als Füchslein mit neckischen Gebärden. Intendant Joerg Steve Mohr als Pilot im braungrünen Overall verklammert die Handlung, gibt den Szenen Bodenhaftung und stützt die zum Teil noch recht jungen Akteure auf der Bühne. Heiterkeit weckte schon die erste Szene, als es darum geht, dem kleinen Prinzen ein Schaf zu zeichnen. Mal ist es krank, mal zu alt, mal sieht es wie ein Widder aus. Schließlich überlistet der Pilot das fremde Wesen, indem er eine Kiste zeichnet: „Das Schaf, das du willst, steckt da drin.“